

Weber war nicht die große Führerpersönlichkeit, wie sein Vorgänger es gewesen war, er beeindruckte jedoch durch sein Beispiel selbstlosen Dienens und äußerster Schlichtheit. Sein tschechischer Nachfolger, Dr. Trochta, erwies sich als teilnahmsvoller Amtsbruder und widmete dem am 12. September 1948 Verstorbenen eine ehrende Gedenktafel im Dom.

Königstein/Taunus

Kurt A. Huber

*Alfred Schickel, Die reichsdeutsche Tschechen- und Ostpolitik im Spiegel amerikanischer Diplomatenberichte aus den Jahren 1937 bis 1939. Beiträge zur deutschen Zeitgeschichte.*

Ingolstadt 1983, 77 S.

Der Verfasser ist wissenschaftlicher Leiter der „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt“. Die vorliegende Arbeit bildet den 1. Band einer Reihe „Quellenstudien“, die von der Forschungsstelle herausgegeben werden. Sie beruhen auf Archivstudien in den National-Archiven von Washington. Die Auswertung von geheimen Diplomatenberichten, die bis vor wenigen Jahren noch unter Verschluss gehalten wurden, bringt neue zeitgeschichtliche Erkenntnisse und fördert das Verständnis für manche Fragen, die bisher offen blieben oder aus dem Blickwinkel verdrängt wurden.

Im ersten Teil seiner Arbeit behandelt der Verfasser die deutsch-polnischen Beziehungen vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, wie sie sich aus den vertraulichen Berichten der amerikanischen Botschaft in Warschau ergeben. In den Jahren 1937—39 führte W. Ch. Bullitt (von 1933—36 amerikanischer Missionschef in Moskau, 1936—41 Botschafter in Paris), der das besondere Vertrauen des Präsidenten Roosevelt genoß und als einer der prominentesten Außenpolitiker der USA galt, Gespräche mit dem polnischen Außenminister Beck und dem polnischen Marschall Smigly-Rydz. Aus den „strictly confidential“-Berichten der amerikanischen Botschaft über diese Gespräche geht hervor, daß die deutsch-polnischen Beziehungen 1937 weder feindselig noch gespannt waren und auf eine selbstbewußte Distanz zur Sowjetunion und zum Deutschen Reich hinausliefen. In der Sudetenkrise zeigten sich die alten Gegensätze zwischen Polen und Tschechen. Erst als Hitler sich einer Lösung der Danziger Frage zuwandte, wurde in den Botschaftsberichten eine wachsende Deutschfeindlichkeit in Polen („a markedly increasing anti-German feeling“) vermerkt. Sie steigerte sich — als Frankreich und England erklärten, zu ihren Verpflichtungen gegenüber Polen zu stehen und Roosevelt der polnischen Regierung den Rücken stärkte — zur Entschlossenheit, Polen gegen jeden deutschen Angriff zu verteidigen.

Im zweiten Teil befaßt sich der Autor mit dem „Münchener Abkommen im Lichte amerikanischer Geheimdokumente“. Die Berichte und Telegramme des Prager Gesandten J. Butler Wright an das Außenministerium in Washington geben Einblick in die sich zuspitzende Lage. Am 28. Juli 1938 wird berichtet, daß England und

Frankreich gemeinsam bemüht sind, die tschechoslowakische Regierung zu veranlassen, im Interesse des Friedens „the most liberal concessions“ an die Sudetendeutschen zu machen. Die weitere dramatische Entwicklung wird an Hand von Auszügen aus zahlreichen Dokumenten geschildert, die geeignet sind, manche bisher verbreitete Version über den Verlauf der Ereignisse zu ergänzen oder richtigzustellen. Wir erfahren zum Beispiel, daß Hitler dem englischen Botschafter noch Ende September den Vorschlag gemacht hat, unter der Aufsicht englischer Soldaten und Beobachter im Sudetenland eine Volksabstimmung über die Zugehörigkeit zum Reich oder zur ČSR abhalten zu lassen. Beneš war gegen eine solche Volksabstimmung. Er meinte: Sobald bekannt würde, daß eine Volksabstimmung stattfindet, würden alle Demokraten, Sozialisten und Juden aus dem Abstimmungsgebiet flüchten, „wir hätten eine innere Emigration und das Nationalitätenproblem bliebe ungelöst“. So kam es zum Münchner Abkommen, über das nach einem Zitat des Verfassers die Londoner „Times“ damals schrieb: „Es brachte — neben Hoffnung für die Zukunft — den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht mit zwanzigjähriger Verspätung, aber noch nicht zu spät“.

Im dritten Teil weist der Verfasser nach, daß wenige Stunden nach Abschluß des Nichtangriffspakts zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion vom 23. August 1939 der amerikanische Außenminister durch den amerikanischen Missionschef in Moskau über das geheime Zusatzprotokoll, in dem die beiderseitigen Interessensphären in Ost- und Südosteuropa abgegrenzt wurden, unterrichtet wurde. Die Polen wurden über die für sie gefährliche Absprache nicht orientiert.

Im vierten Teil vertritt der Verfasser aufgrund der von ihm eingesehenen Diplomatenberichte die Auffassung, daß die deutsche Regierung noch 1939 über den amerikanischen Gesandten in Oslo ein Friedensangebot gemacht habe, auf das Washington aber nicht eingegangen sei. In den Augen der westlichen Demokratien war nach Ansicht des Verfassers eben „mehr erforderlich als nur eine signalisierte Verhandlungsbereitschaft, nämlich politische Glaubwürdigkeit. Und die hatte der deutsche Diktator nach seinem Einfall in Polen offenkundig verspielt“.

Die Abhandlung ist flüssig und leicht lesbar geschrieben und enthält in ihrem 5. Teil 8 Ablichtungen von amerikanischen Botschaftsberichten. Der wissenschaftliche Wert der Abhandlung wäre weiter erhöht worden, wenn der Verfasser seine Abneigung gegen Fußnoten und Anmerkungen aufgegeben hätte. Wenn es z. B. heißt: „Als im Herbst 1938 die Sudetenkrise ihrem kritischen Höhepunkt zustrebte, kommentierte das offizielle Polen die Hitlerrede vom 12. September 1938 mit folgenden Feststellungen . . .“, drängen sich dem Leser die Fragen auf: Wer vertrat das offizielle Polen? Wo wurde kommentiert?

Die zahlreichen im Originaltext zitierten Diplomatenberichte sind aber geeignet, den Erkenntnisstand unserer zeitgeschichtlichen Forschung zu erweitern.